

**Zeitschrift:** Nachrichten VSB/SVD = Nouvelles ABS/ASD = Notizie ABS/ASD  
**Band:** 54 (1978)  
**Heft:** 3

**Artikel:** Das Filmarchiv Fernsehen DRS und die Automation - auf der Wartebank  
**Autor:** Früh, Paul  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-771557>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 08.11.2024

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

---

**Wir stellen vor — Nous présentons**

---

## Das Filmarchiv Fernsehen DRS und die Automation — auf der Wartebank\*

Von *Paul Früh*, Leiter der Dokumentationsdienste Fernsehen DRS

*Das Filmarchiv Fernsehen DRS ist nicht Aufbewahrungsort abgetaner Dokumente, die dort langsam aber sicher verstauben. Gerade bei der Television gehört die Wiederverwendung von schon gesendetem Material in aktuellem Zusammenhang zum Handwerk. Daraus ergeben sich bestimmte Gesichtspunkte für die Organisation von Fernseh-Filmarchiven und für die Erfassung der entsprechenden Daten. Zusammen mit finanziellen Erwägungen, aber auch mit Prognosen über die nächste Zukunft der Computertechnologie sind sie entscheidend für die EDV-Planung hinter den Kulissen unseres nationalen Fernsehens.*

*Les archives cinématographiques de la Télévision DRS ne sont pas un dépôt de documents devenus sans intérêt et de plus en plus empoussiérés. La réutilisation de matériaux déjà exploités fait partie du métier de tous les jours. D'où un certain nombre de considérations très précises quant à l'organisation des archives cinématographiques télévisées et quant à la manière d'en recueillir les données. Dans les coulisses de notre télévision nationale, celles-ci sont aussi déterminantes pour la planification du traitement électronique de l'information que les aspects d'ordre financier et que les prévisions concernant l'avenir immédiat de la technologie des ordinateurs.*

### *1. Terminologisches: Archiv oder Filmothek?*

Dokumentation ist das Erfassen, Ordnen und Erschließen von Dokumenten, sowie deren Bereitstellung für Zwecke der Information. Als Dokumente bezeichnen wir alle Unterlagen, die Informationen enthalten, also auch Bild- und Tonträger wie Filme, Tonbänder, Magnetaufzeichnungsbänder (Bild und Ton vereint).

Archive sind Einrichtungen zur systematischen Erfassung, Ordnung, Aufbewahrung und Verwertung von Archivgut. Das Archiv bewahrt in der Regel das für den laufenden Gebrauch nicht mehr benötigte Schriftgut auf. Für uns

\* Gekürzte Fassung des Referates anlässlich der 7. Informationstagung der Regionalgruppe Bern der SVD vom 15. März 1978 in Bern.

müßte in dieser Definition das Wort «Schriftgut» durch «Filmgut» ersetzt werden. Dazu kommt, daß wir unser Material für den laufenden Gebrauch wieder verwenden wollen – und zwar so viel wie möglich. Streng genommen wären wir also in Parallele zu den Bibliotheken eine Filmothek, ja sogar eine Audio- und Videothek, da wir die bewegten Bild- und Tonträger sammeln.

Ursprünglich wurde sicher die Endstelle der Produktion im Fernsehbereich als Archiv im herkömmlichen Sinne angesehen. Die Vorschrift «gesendetes

### *Statistik Filmarchiv*

Abteilung	Anzahl Filme	Minuten	Meter
Information (Antenne)	4 443	22 215	254 051
Information (Rundschau)	1 131	11 946	136 182
Information (Bericht vor acht)	170	2 210	25 194
Information (CH)	126	1 260	14 364
Information (Kassensturz)	156	858	9 782
Information (Blickpunkt Region)	240	480	2 736
Information (Sport)	4 852	19 635	234 639
Information (Dokumentationsfilme)	726	13 367	152 385
K + W	2 272	58 208	663 574
F + E	1 239	23 024	262 475
T + U	328	9 777	111 455
Programmeinkauf	42	1 298	14 798
Ausbildung	9	208	2 371
	15 734	164 486	1 884 006
Tagesschau (inkl. Panorama und Jahresrückblick)	*	79 972	911 688
Stand 9. Dezember 1975		244 458	2 795 694
+ 1976 alle Abteilungen	639	8 040	91 656
+ 1976 Information Spezialsendungen	723	6 523	74 326
+ 1976 Sport	350	23 813	282 952
+ 1977 alle Abteilungen	649	6 860	78 204
+ 1977 Information Spezialsendungen	735	6 613	75 388
+ 1977 Sport	438	28 648	338 070
+ Tagesschau 1976	*	5 266	60 032
+ Tagesschau 1977	*	4 588	52 303
Total 31. Dezember 1977	19 268	334 809	3 848 625

\* Da bei der Tagesschau viele kleine Einzelfilme anfallen, kann hier keine Angaben über die Filmrollenzahl eingesetzt werden!

Material wird dem Filmarchiv übergeben» ist daraus herzuleiten, daß man an Material dachte, das für den laufenden Gebrauch nicht mehr benötigt wurde. Die Praxis ließ diese Filmarchive aber immer mehr zu einem Ort werden, wo man oft und öfters wieder auf gesendetes Material zurückgriff: zur Wiederholung der Sendung, zur Aktualisierung einer Diskussion, zur Visio- nierung intern oder extern, vor allem aber auch zur Kopie gewisser gut ge- lungener Sequenzen und Teile zur Wiederholung in andern Filmen. Es gibt heute ganze Sendungen, die von Archivmaterial leben, z. B. das «Panorama der Woche», der Jahresrückblick und Nekrologe berühmter Persönlichkei- ten. Täglich werden zu Themen kultureller, unterhaltender, sportlicher, infor- mativer, gesellschaftlicher, religiöser, volkskundlicher oder wissenschaftli- cher Natur die Karteien unseres Filmarchivs durchstöbert. Sind Bibliotheken die Zeug- und Rüsthäuser des Geistes, so sind die Filmo- oder Videotheken eben die Zeughäuser der optischen Vermittlung von Informationen, die über das Medium Fernsehen ausgestrahlt werden. Daß dabei selbstverständlich auch das aufbewahrt werden muß, was zu diesen Bildern gesagt wurde, sei hier nur am Rande vermerkt. Denn aktuelle Sendungen, wie z. B. «Kassen- sturz» oder «CH» fordern doch wohl immer wieder des Einen Lob, des Andern Protest heraus. Ergibt sich daraus ein Streit, den die Advokaten oder Politiker auskochen wollen, müssen wir das Originalmaterial zur Verfügung stellen. Wer die Statistik des Filmarchivs Fernsehen DRS betrachtet (siehe Tabelle), der erkennt, wie auch bei uns die Informationslawine immer größer wird. Die SRG muß sich daher früher oder später mit der Verarbeitung durch Computer des immensen Bildmaterials, das anfällt, beschäftigen. Unter- dessen verfolgen wir Verantwortliche für diese optischen Bestände mit Auf- merksamkeit die Entwicklung im gesamten Dokumentationswesen. Daten- banksysteme werden heute auch in Bibliotheken studiert und sogar eingesetzt. Sollen wir sie auch in unserm Bereich in absehbarer Zeit einführen? Heißen wir nun Filmarchiv, Filmothek oder Videothek – Gedanken über die wirt- schaftlichste Nutzung und Erschließung unseres Materials müssen wir uns machen.

## *2. Die Schweiz. Radio- und Fernsehgesellschaft (SRG) und die elektronische Datenverarbeitung*

In den 60er Jahren gehörte es beinahe zum Status eines größeren Unter- nehmens, einen Computer zu besitzen. Ob dessen Anwendung auch genügend analysiert wurde, bleibe dahingestellt. Erst mit der Erstellung und Anwen- dung der Programme tauchten nämlich die Schwierigkeiten auf, die voraus- sehbar gewesen wären, aber wegen des Prestigedenkens des Unternehmens oder der Beredsamkeit der Computerverkäufer nicht gesehen werden konn- ten. Viele Betriebe erhofften sich in jener Zeit der Personalknappheit eine Einsparung von Arbeitskräften. Die große Ernüchterung kam, als die mit viel Kosten eingerichteten Computer der ersten und weitem Generationen die er-

hoffte Effizienz nicht in dem Maße brachten, wie man sich dies in den Geschäftsleitungen vorstellte. Auch die SRG blieb von derartigen Erkenntnissen nicht verschont. Sie arbeitete zuerst mit einer einfachen Lochkartenanlage und stieg 1971 auf eine UNIVAC 9400 um. Aber auch diese hatte ihre Tücken, mußte doch ursprünglich sogar die Arbeitszeiterfassung noch im Ausland ausgewertet werden. 1977 war die Kapazitätsgrenze der UNIVAC 9400 erreicht. Durch Erfahrungen gewitzigt, suchte die SRG den Rat der Fides Treuhand-Gesellschaft in Zürich, bevor sie sich in weitere Abenteuer stürzte. Letztes Jahr nun reifte das neueste Projekt. «Da das Computersystem UNIVAC 9400 nicht mehr hergestellt wird, läuft auch die Unterhaltsgarantie 1982 ab, zudem entspricht die verfügbare Software nicht mehr dem Stand der heutigen EDV-Technik, d. h. die jetzt einführungsreifen Projekte können nur unrationell realisiert und unterhalten werden» – so steht es in einem Bericht über die EDV-Anlage der SRG. Aus diesen Gründen entschied der Zentralvorstand der SRG letztes Jahr, einen Kredit von 3,76 Millionen Franken zur Einführung eines Computersystems UNIVAC 90/60 mit Datenbank- und Bildschirm-Dialogsystem zu bewilligen. Folgender Passus steht ebenfalls im zitierten Bericht: «Die EDV-Anlage UNIVAC 90/60 erlaubt die zentrale Durchführung des für die Unternehmensführung auf allen Stufen benötigten Zahlenmaterials. Es ist zukünftig nicht ausgeschlossen, sofern die Voraussetzungen dazu gegeben sind, daß für bestimmte Aufgaben Minicomputer in den Regionen eingesetzt werden können. Auf alle Fälle wird jedoch die einheitliche Erstellung der Computerprogramme gewährleistet. Wesentlich scheint jedoch, Regionen und Studios mit der zentralen Datenverarbeitung zu verbinden, was zum Einsatz eines Bildschirm-Dialogsystems führte.»

Zur Unternehmensführung gehört das Rechnungswesen, das KIS (Kosteninformationssystem) und das PIAS (Personalinformationssystem), das eben jetzt in der Einführungsphase steht. Die Archive und Dokumentationsbereiche sind sich gewohnt, stets nur spät in derartige Projekte eingeschlossen zu werden, obwohl aus- und inländische Betriebe der Dokumentation bereits seit Jahren durch EDV-unterstützte Tätigkeit ihre Effizienz steigern konnten. Die SRG hat nun auch eine Stelle reserviert zum Studium der Probleme, die in unserm Bereich der Dokumentation anfallen.

Es ist bei jedem EDV-Projekt wichtig, daß der Computerfachmann mit den betroffenen Fachbeauftragten eng zusammenarbeitet, damit nicht neben den Bedürfnissen her geplant wird. Die Analyse von Arbeitsabläufen und die Erforschung von Benutzerprofilen kann ohne uns sicher nicht sachgerecht durchgeführt werden. Wenn uns nun eine Maschine mit der geschilderten Kapazität zur Verfügung steht, die in modularen Stufen von der Minimal- zur Maximalkapazität ausgebaut werden kann, dann muß sicher der Fachmann sagen können, was sie je zu einem gegebenen Zeitpunkt leistet.

Die Aufwärtsentwicklung des neu in der SRG eingerichteten Computers mit einer maximalen Speicherkapazität von 512 kBytes ist also gegeben.

Damit können wir uns ausrechnen, innert der nächsten drei bis fünf Jahre ernsthaft an die Realisierung von EDV-Techniken zu denken. Vorarbeiten dazu haben wir geleistet, wenn auch nur durch Studium derartiger Projekte im Ausland, durch Besuch von Kursen und die Mitwirkung im Regelwerk Fernsehen der ARD-Anstalten und des ZDF in Deutschland.

### 3. *Ausländische EDV-Anwendungen in Fernseh-Dokumentationen als Beispiele*

3.1. *Italien:* Die RAI (Radio-televisione italiana) arbeitet mit dem KWIC-System (key word in context) seit dem Jahre 1964. Damals wurde der ganze Filmothek-Bereich rückwirkend aufbereitet mit einem Aufgebot von Studenten, die den Input herstellten. Im *Zeitungsarchiv* sind 95 Tageszeitungen und Zeitschriften italienischer und 21 Periodica ausländischer Herkunft ausgewertet. Überdies besteht eine Sammlung auf Mikrofilm von 33 italienischen Tageszeitungen, sowie 4 ausländischen Periodica. Umfang des Indexes: 15 000 Seiten mit 300 000 Informationen. Die *Kinofotothek* hat ca. 40 Mio. Meter Film, 5000 Video-Kassetten und 250 000 Fotos erschlossen. Umfang dieses Indexes: 31 000 Seiten mit 1 Mio. Informationen. Der Index der *Bandothek* (in der Schweiz Phonotheke genannt) Radio enthält 5000 Seiten mit 125 000 Informationen. Ein Spezialindex besteht für die Kinothek Mailand mit 3600 Seiten und 100 000 Informationen.

In absehbarer Zeit ist vorgesehen, Bildschirme für die Abfrage von Informationen in real time mittels der «Stairs»-Programme von IBM einzuführen.

3.2. *Frankreich:* Die ursprüngliche und heute aufgelöste ORTF (Organisation de la radio-télévision de la France) kannte eine detaillierte Auswertung ihrer Filmproduktion. Heute werden alle Produkte des französischen Fernsehens vom INA (Institut national de l'audiovision) verwaltet, geordnet und erschlossen. Dieses Institut arbeitet mit dem System IMAGO (Index des médias audiovisuels gérés par ordinateur). Eine Beschreibung dieses Systems findet sich in der «Revue de radiodiffusion télévision» 48 (1977) p. 33–34. Im Prinzip handelt es sich dabei um das COM-System, d. h. daß die Indices der Fernsehsendungen durch Computer auf Mikrofilm erstellt werden. Die gesuchten Ausdrücke oder Schlagwörter können mittels Mikrofilmleser aufgesucht werden.

3.3. *Finnland:* Auch Finnlands Fernsehen arbeitet mit Mikrofilmsystem; es ist in der «Revue de l'Union européenne de radiodiffusion» 25 (1974) Nr. 6, p. 33–35 beschrieben.

Wir beschränken uns hier bewußt nur auf einige Beispiele, die uns näher bekannt sind. Wir wissen seit langem, daß die amerikanische ABS und das japanische Fernsehen den Computer benutzen, um ihr Archivmaterial zu erschließen.

#### 4. Das Regelwerk Fernsehen

Das deutsche Sprachgebiet (Deutschland, Österreich, Schweiz) hat vor der Einführung eines eventuell maschinell erfaßten Archivbestandes seine Regeln gemeinsam erarbeitet. Diese groß angelegte Analyse begann 1969 und wurde (vorläufig) 1976 abgeschlossen. In Zusammenarbeit mit leitenden EDV-Leuten vom ZDF, dem NDR und dem BR traf sich eine Arbeitsgruppe zur Definition aller in den Filmarchiven anfallender Datenelemente. Als Richtschnur galt für die Arbeit dieser Gruppe der *Output*. Warum das? Jedes EDV-Handbuch (Parisini, Wächter usw.) verlangt, daß beim Entwerfen eines EDV-Ablaufs die gewünschte Ausgabe der Daten am Anfang der Überlegungen steht. Der Input richtet sich also nach den Bedürfnissen, wie sie in unsern Filmarchiven anfallen. Der Output bestimmt den richtigen Input EDV-orientierter Daten. Vornehmste Aufgabe einer Dokumentationsstelle ist die Ausgabe oder Ausleihe und die Verkürzung des Weges vom Eingang des Materials bis zu seiner Ausgabe. Der Output ist daher für uns nichts Neues. Neu daran ist nur, daß wir in wohl einmal kürzeren Zugriffszeiten eine maschinell verbesserte Ausgabe dessen erhalten, was in unsern Dokumentationsstellen zur Benutzung aufgearbeitet ist und bereit steht.

Für das Konzept eines Regelwerkes Fernsehen mußte zuerst nach der Erarbeitung eines Ist-Zustandes anhand der Mengengerüste die Ablauforganisation aller Filmarchive eruiert werden, die einmal nach einheitlichen Normen Daten erfassen und wieder abrufen wollen.

Die Organisation aller vergleichbaren Filmarchive, die die Arbeitsgruppe des Regelwerkes durchleuchtete, ist nicht in allen Fernsehanstalten dieselbe. Zum Teil nämlich werden in Filmarchiven Arbeiten verrichtet, die bei echt arbeitsteiligem Betrieb vor der Abgabe des gesendeten Materials hätten erledigt werden sollen. So nehmen z. B. Zwischenlager die Aufgabe wahr, alle Sendungen, die in der Produktion sind, bis zu ihrer Fertigstellung zu lagern. In der Phase *vor* der Sendung hat Filmmaterial nicht in den Filmarchiven zu liegen. Auch Kopierteile aus Filmen verlassen das Filmarchiv durch die normale Ausleihe in das Zwischenlager, wo eine Sendung mit all ihren Teilen zusammenläuft. Ihm angegliedert ist auch die Cutterei. In diesem Zwischenlager arbeiten Spezialisten, die die Filme, die Kopierkosten, Kopierarten und was alles damit zusammenhängt, kennen. Ins Archiv abgeliefert werden nach der Sendung alle Film- und Tonspulen, die Sendeablaufblätter, eventuelle Drehbücher, das Filmbegleitblatt (auch Filmpaß genannt), sowie alle geschriebenen Kommentare zu einer Sendung. Die Filme werden zusammen mit dem Ton auf Visionierungstischen angesehen und zu Protokoll gegeben. Man spricht daher vom sogenannten Filmprotokoll. Aus Rationalisierungsgründen wird beim Fernsehen DRS kein eigentliches Filmprotokoll erstellt. Der Filminhalt wird direkt erschlossen und anschließend auf die Matrize geschrieben, die Angaben formaler Natur (Titel, wesentlich an der Sendung beteiligte Per-

sonen, Archivnummer, Sendedauer usw.) und in einem nicht formatierten Feld einen sogenannten Abstract (Inhaltserschließung) enthält.

Die Matrizen werden in einem weiteren Arbeitsgang vervielfältigt. Pro Film fallen im Durchschnitt ca. 25–30 Karteikarten an, die in die verschiedenen Karteien eingereiht werden. Im Filmarchiv des Fernsehens DRS bestehen folgende Karteien: Produktionsnummer, Titel, Regisseure, Personen, Schlagwörter, Orte und Länder. Einzelne Sendarten, wie z. B. Tagesschau und Sport werden über eigene Spezialkarteien erschlossen.

In all diesen Katalogen drängt sich eine Unsumme von Datenelementen. Das Regelwerk Fernsehen brachte etwas Ordnung in diese Daten und unterscheidet fünf Untergruppen:

- Gruppe 1: Kennzeichnungsdaten.* Hierunter fallen Daten, die Ordnungsprinzipien zur Kennzeichnung von Bild- und Tonträgern schaffen, z. B. Archivnummern.
- Gruppe 2: Daten zum Bildinhalt.* Damit meint man Daten, die Titel, Inhalt, Sachbezug, Schlag- und Stichworte bezeichnen.
- Gruppe 3: Technische Daten.* Das sind solche Daten, die sich nur auf die technischen Einzelheiten von Bild- und Tonträgern einer Produktion beziehen, z. B. Länge in Metern oder Zeiteinheiten, Filmbeginn und -ende.
- Gruppe 4: Karteidaten.* Daten, die über den zeitlichen Werdegang und den Weg einer Produktion, bzw. Sendung Auskunft geben, ferner Karteieintragungen, die für die Ausleihe und Wiederverwendung von Bedeutung sind, z. B. Erstsending am . . . . Wiederholung am . . . ., Rechte usw.
- Gruppe 5: Abteilungen/Namen.* Daten, die sich auf Namen von Personen oder Stellen beziehen, die für die jeweilige Produktion, bzw. für die Katalogisierung von Bedeutung sind.

Die Analyse des Ist-Zustandes in den Filmarchiven ließ erhebliche Unterschiede im Aufbau, der Systematik und der Form der Karteien erkennen. Insbesondere waren folgende Schwachstellen zu beobachten: Der Überblick über das Material anhand *einer* Unterlage war nirgends vorhanden; Kriterien zur Löschung von Bild- und Tonträgern fehlten; vor Übergabe des Materials an die Archive fand keine Selektion statt; es wurden zu viele uneinheitliche Formulare und Karteikarten verwendet; der Aufbau und die Gliederung der Karteien waren zu unterschiedlich; für dieselben Begriffe wurde nicht überall die gleiche Terminologie gebraucht.

Die Arbeit des Regelwerkes hatte den Vorteil, daß auch Archive mit herkömmlicher Verwaltung ihre Arbeitsorganisation neueren Richtlinien anpassen konnten. Aus der Analyse des Ist-Zustandes leitete sich nun die Zielsetzung der Arbeitsgruppe Regelwerk ab: Die einheitliche Erfassung aller Datenelemente mußte für den konventionellen Bereich, wie auch für die Organisa-



tion der EDV konzipiert werden. Im Verlauf der Jahre wurden 19 Datenelemente definiert, in Regeln gefaßt und mit Erläuterungen versehen. Im einzelnen sind dies die folgenden Datenelemente:

1. Rundfunkanstalten oder Fernsehproduktionsstätten
2. Archivnummer
3. Sendedauer
4. Titel einer Sendereihe/Serie
5. Sendetitel
6. Untertitel
7. Sonstige Titel
8. Bild- und Tonträger: Teil A – Farbe, Teil B – Format, Teil C – Materialart, Teil D – Materialtyp, Teil E – Kopieart, Teil F – Vermerke zu A–E
9. Laufzeit/Länge
10. Aufzeichnungs-, Produktionsdatum
11. Erstsending am . . . .
12. Programmkennzeichnung
13. Eingangsdatum
14. Kostenstelle/Produktionsnummer
15. Programmstehung
16. Urheber/Produktion/Mitwirkung
17. Abstract
18. Bemerkungen
19. Dokumentationsvermerk

Diese Datenelemente finden sich alle wieder im Erfassungsbeleg zum Regelwerk Fernsehen, der eine Seite im Format A4 ausmacht. Hätten wir z. B. im Datenelement «Titel» auf alle Wünsche Rücksicht genommen, wären wir auf 12 Titelfelder gekommen. Die Lösung mit dem Feld «Sonstige Titel» erscheint nachträglich sehr einfach. Ihr gingen aber viele Sitzungen mit allen Archivleitern voraus, sonst hätten wir den Effekt ausgelöst, daß nicht alle Archivleiter sich voll mit dem Regelwerk identifiziert hätten. Gleichermaßen erging es mit allen übrigen komplizierten Datenelementen, wie z. B. dem der Beschreibung der Bild- und Tonträger. Nachdem das Regelwerk 1973 endlich verabschiedet war, begannen die Praktiker in den verschiedenen Filmarchiven neue Forderungen an einzelne Definitionen zu stellen. So mußte z. B. neben der Vercodisierung der Formate auch eine mnemotechnische Kurzbezeichnung zugelassen werden, weil viele konventionell arbeitende Filmarchive sich nicht bis ins letzte für eine Vercodierung entscheiden konnten.

##### *5. Die Anleitung zur Erfassung von Fernseharchivdaten (AEFA)*

Drei Jahre lang liefen im ZDF und in den Filmarchiven der ARD-Anstalten Probeläufe mit dem 1973 verabschiedeten Regelwerk. In dieser Zeit wur-

den an Definitionen einiger Datenelemente des Regelwerks Modifikationen angebracht. Zudem mußte der Erfassungsbeleg für den Input in die EDV neu gefaßt werden. Er ist in zwei Ausgaben für Hoch- und Querformat ausgearbeitet. Die Praxis der Regelanwendung kreierte auch Ausfüllhinweise für die Fernseh-Archivdatenbelege. So kristallisierte sich bald die Erkenntnis heraus, daß für den Formalinput die Einstellung von Datentypistinnen notwendig wird. In der Übergangszeit von der Verabschiedung des Regelwerkes zur AEFA erarbeiteten die Leiter der Filmarchive des Westdeutschen und Bayerischen Rundfunks eine Studie über endgültige Mengen, Mehraufwendungen bei vereinheitlichter Datenerfassung und Rationalisierungseffekte durch die Einführung der EDV in den Fernseharchiven von ARD und ZDF. Die Verfasser dieser Studie, H. Gilles und H. D. Paschmann, schreiben darin: «Die Anwendung des Regelwerkes Fernsehen ab 1. 1. 76 hat in den meisten Archiven eine umfangreichere Formaldatenerfassung und eine tiefere inhaltliche Erschließung zur Folge. Dies bedingt einen dokumentarischen und schreibtechnischen Arbeitsmehraufwand. Dieser Aufwand erhöht sich nochmals durch die Verwendung eines mit OCR-B-Schrift auszufertigenden, einheitlichen maschinenlesbaren Datenträgers. Dabei bestimmt die derzeitige Ablauforganisation an den Dokumentationsarbeitsplätzen in den Archiven das Ausmaß der Mehraufwendungen:

- Archive, in denen die Dokumentare bislang Karteikarten/Reprovorlagen maschinenschriftlich ausfertigten, benötigen nun zusätzliche qualifizierte Schreibkräfte (Datentypistinnen)
- Archive, in denen eine Trennung zwischen dokumentarischer und schreibtechnischer Ausfertigung der Dokumentationseinheiten üblich ist, werden einen 20%igen Mehraufwand für Schreibebeiten anzusetzen haben.»

Wir müssen also vor dem Einsatz EDV-gerichteter Tätigkeiten bei der SRG fragen, welche Aufwandserweiterungen und welche Ergebnisverbesserungen ins Haus stehen.

Der maschinenlesbare Erfassungsbeleg hat den Vorteil, daß wir bereits heute im Hinblick auf die Einführung eines Computers alle unsere Daten so erfassen können, daß sie in einem spätern Zeitpunkt nur mehr der Maschine eingegeben werden müssen. Der Sinn der zweiten Ausgabe des Regelwerkes, der AEFA, war sicher der, nun ein Werk in der Hand zu haben, das alle Eventualitäten ausschließt, in einigen Jahren wieder rückwärts archivieren zu müssen. Aber gerade für uns im Fernsehen DRS genügt – vorläufig – auch die AEFA nicht, weil wir nicht zum voraus wissen können, ob die technische Entwicklung in absehbarer Zukunft nicht doch so weit geht, daß wir nicht einmal mehr auf maschinenlesbare Erfassungsbelege angewiesen sind. Auch ist eventuell das UNIVAC-Computersystem dann doch nicht kompatibel mit demjenigen der ARD und des ZDF. Zudem haben wir einfach die Budgetposten noch nicht, um bereits EDV-gerecht zu arbeiten. Es hat wirtschaftlich

auch keinen Sinn, jetzt einfach die gesamte konventionelle Archivierung so umzustellen, als wären alle Analysen bereits vorweggenommen.

#### *6. Gründe des Abwartens mit der Einführung der Automation*

Sie sind in den letzten Sätzen der vorstehenden Kapitels angetönt. Ein Projekt Dokumentation muß sicher in der ganzen SRG abklären, was im Dokumentationsbereich sinnvollerweise mit herkömmlichen Methoden und was mit EDV verarbeitet werden kann. Organisationsfragen, Sprachprobleme in der Schweiz mit ihrer Dreisprachigkeit, Hardware-Möglichkeiten müssen sorgfältig abgewogen werden, bis wir den Schritt wagen können, den Zeitungen im deutschen und schweizerischen Raum bereits getan haben: am Terminal speichern und wieder abrufen, entweder direkt am Bildschirm oder mittels Schnellprinter. Es sei hier ganz klar ausgedrückt: Nicht aus Vorsicht gegenüber neuen Bearbeitungsmethoden bleiben wir auf der Wartebank, sondern aus ganz durchschaubaren wirtschaftlichen Überlegungen. Wir wissen, wieviele Sitzungen für die Erarbeitung des Regelwerkes und der AEFA notwendig waren, wieviele Mannjahre allein eine derartige Analyse kostet. Da wir freundlicherweise von unsern Kollegen im Ausland profitieren dürfen, die ein weit umfassenderes «know how» aufweisen als wir, haben wir diese Gelegenheit am Schopf gepackt. Damit haben wir für uns selbst gespart, wo andere in langen Forschungsprozessen viel Geld ausgeben. Volkswirtschaftlich gleicht dies sicher aus, da auf andern Gebieten wir investieren und andere profitieren.

Es sei hier klar vermerkt, daß wir die Automation nicht auf die Wartebank setzen, um hintenherum den Standpunkt zu vertreten, konventionelle Erschließungsmethoden müßten zementiert werden. Nicht sturer Konservatismus ist unsere Maxime, im Gegenteil. Wir wollen, wenn schon Automation, gleich den besten Schritt wagen. Unterdessen setzen wir uns nicht auf das Sofa mit anheimelndem Plüschbezug, sondern studieren alle Möglichkeiten, die Arbeitsabläufe so zu gestalten, daß wir bei Einführung der EDV eben auch voll bereit sind, ganz einzusteigen ohne kostspielige Lernprozesse. Deshalb versuchen wir auch, unser Personal beruflich so weit in die Praxis aller Abläufe einzuführen, daß es im gegebenen Zeitpunkt mühelos und mit einem gewissen Elan die neuen Techniken nutzen wird, um dem Be«nutz»er noch mehr zu Diensten sein zu können.

Die positiven Seiten der Einführung der EDV sind in der zitierten Studie geschildert. Sie basieren auf Schätzungen der Aufwandsverminderungen und Ergebnisverbesserungen durch eine EDV-Lösung.

Die Vorteile sehen resumiert folgendermaßen aus: In einer EDV-Datenbank werden die Dokumentationseinheiten nur einmal gespeichert. Entsprechend entfällt das Vervielfältigen und das Kopieren bereits gespeicherter Informationen, da die Datenbankinhalte ausgedruckt werden können. Kataloge, Karteien und Registraturen werden überflüssig, zudem ergibt sich pro

Dateneinheit nur ein einziger Änderungsaufwand. Komplexe Recherchen sind einfacher durchzuführen. Der dabei entstehende Zeitgewinn ist außerordentlich bemerkenswert. Groß wird der Rationalisierungseffekt beim Aussondern überflüssiger Bestände, da die Entscheidungsunterlagen für die Programmabteilungen leicht aufgelistet werden können. Dokumentarische Folgearbeiten aus diesen Kassationen, die infolge ihrer Arbeitsintensität bisher praktisch überhaupt nicht geleistet werden konnten, werden mit geringem Aufwand durch EDV erledigt. Karteikartenschränke werden überflüssig, Büroraum kann dadurch zurückgewonnen werden.

Es gibt noch weitere Vorteile, deren wir dank unserer jahrelangen Zusammenarbeit mit ausländischen Fachkollegen teilhaftig wurden. Wichtig erscheint uns, daß wir endlich auf unserem Gebiet bald einmal dieselbe Sprache sprechen, dieselben Normblätter benutzen und die gleichen Recherchiermethoden anwenden. Wenn unsere Arbeit dazu beitrüge, daß in näherer oder fernerer Zukunft auch der Konsument unserer Medien über die Fernsehbetriebe mit Kassetten an die wichtigen Filme heranzukommen, so soll uns das nur recht sein. Denn auch das optische Zeitalter hat seine Geschichte, das Auge ist dazu da, die ganze Wirklichkeit zu sehen, damit unser Verstand die richtigen Schlüsse zu noch besserem Handeln zieht. In diesem Sinne ist die Arbeit in den Medien der optischen Information auch für den Geist anregend, bereichernd und faszinierend. Auch hier gilt es, unsere Kultur unsern Nachfahren so wahr wie möglich und ohne Geschichtsklitterungen zu erhalten. Prof. H. Arntz hat dies auf dem europäischen Mikروفilmkongreß 1972 wissenschaftlich fundierter formuliert: «Staat und Gesellschaft müssen heute, nicht zuletzt auch durch eine nicht ausreichende Bereitschaft der Menschen für einen persönlich engagierten Einsatz zur Lösung wichtiger Entscheidungsprobleme – die in visionären Entwürfen von Informationssystemen eingesetzte Modellfigur des ‚Homo informaticus‘ erwies sich als nicht existent – allerorten Struktur-mängel zur Kenntnis nehmen, die im Fehlen eines aktivierenden Instrumentariums für eine zukunftsbezogene Politik auf Grund nicht ausreichender, gestörter, verstopfter oder nicht genutzter Information liegen. Diese Situation kann nur überwunden werden, wenn ein neues Verhältnis zur Information gewonnen werden kann. Die existentielle Angst auslösenden Probleme, etwa die der Umwelt, datieren ja nicht von heute, sie sind uns nur erst heute bewußt geworden – genauer gesagt durch das Zusammentreffen von fehlender, nicht beachteter und nicht genutzter Information. Gerade die gefährlichsten Bedrohungen hätte man vermeiden können, wären zur rechten Zeit die richtigen Informationen verfügbar gewesen, und wären verfügbare beachtet, richtig gedeutet und operationell ausgewertet worden. Die Aufgabe, in die gegenwärtige Planung mit ausreichender Sicherheit das Zukünftige einzustellen, bedeutet mehr als technische Perfektionierung und Optimierung.»

*Literatur*

*Anleitung zur Erfassung von Fernseh-Archivdaten (AEFA)*, Stand 1. Januar 1976 und Ergänzungsblätter. Hamburg: Norddeutscher Rundfunk 1976.

Gilles, Hans und Paschmann, Hans Dieter: Studie der ad hoc-Arbeitsgruppe der Projektgruppe Dokumentation des EDV-Ak von ARD und ZDF. Köln/München: Westdeutscher Rundfunk 1976.

*Informatik*. Hrsg. von der Fachredaktion Technik des Bibliographischen Instituts in Zusammenarbeit mit H. Teichmann. Red. Leitung: Johannes Kunsemüller. Mannheim/Wien/Zürich: Bibliographisches Institut 1971. Reihe: Wie funktioniert das?

Jolley, J. L.: Information handling. Einführung in die Praxis der Datenverarbeitung. Frankfurt am Main: Fischer 1974.

Koreimann, Dieter S.: Methoden und Organisation von Management-Informationssystemen. Berlin: De Gruyter 1971.

Parisini, Eberhard und Wächter, Otto: Organisations-Handbuch für die Einführung von ADV-Systemen. Berlin: De Gruyter 1971.

Ramjoué, Wolfgang: Betrachtungen zum Regelwerk Fernsehen oder wozu das Ganze? Anmerkungen zu den «Richtlinien zur Datenerfassung in Fernseharchiven». Hamburg: Norddeutscher Rundfunk 1973.

*Richtlinien zur Datenerfassung in Fernseharchiven*. (Hrsg. von der Arbeitsgruppe Regelwerk Fernsehen). Hamburg: Norddeutscher Rundfunk 1973.

*Seminar über Dokumentationsmethodik*. Referate und Unterlagen eines Seminars von 6 Tagen im Wintersemester 1967/77 in Zürich und Lausanne. Nachrichten VSB/SVD 53, Heft 6, 1977.

*Süddeutsche Zeitung*: Technisch-wissenschaftliche Blätter. 15, 1973. Ausg. 211.

---

## Mitteilungen VSB — Communications de l'ABS

---

### ABSOLVENTEN DER PRÜFUNGEN VSB VOM FRÜHJAHR 1978

#### 1. Fachprüfungen in Bern (17 von 19 Kandidaten):

- Balsiger, Bernhard (Bern, BVB)
- Bellasi, Adreas (Bern, SVB)
- Fasnacht, Alfred (Bern, StUB)
- Fuhrer, Christine (Bern, BVB)
- Gaß, Mirjam (Basel, GGG)
- Geißler, Kirsten (Bern, StUB)
- Jenni, Rose-Marie (Bern, LB)
- Jung, Katharina (Bern, Filmdienst der ev.-ref. Kirchen)
- Meier, Katharina (Bern, LB)
- Portner, Verena (Bern, StUB)
- Probst, Oskar (Bern, Radio DRS)
- Rast, Christoph (Olten, StB)